



Mottenkorb und Maulkiste

*"Und wenn der Paragraph fehlt,
soll man ihn schaffen."*

LUXEMBURGER WORT, 19.9.39

Was soll dieser Streit 50 Jahre danach? [a] Leben wir im Januar 1987 oder sind wir immer noch im Mai/Juni 1937? [b]

Wann werden die ewig Frustrierten endlich begreifen, dass ausser einer Handvoll unbelehrbarer und unverbesserlicher Fanatiker die Leute unter Zeitungen etwas anderes verstehen als politisch-ideologische Schmähchriften, wie sie hierzulande immer noch auf dem Markt angeboten werden? [c]

Wenn sie das begriffen hätten, wüssten sie vielleicht auch, woher ihre Erfolglosigkeit auf dem, Gott sei Dank, immer noch freien Luxemburger Markt herrührt. [d] Und wenn dieses gehörnte Vieh selbst von geheimen Mächten losgelassen ist, brauchen wir bei dem hohlen Klang des Zusammenpralls nicht zu fürchten. [e] Denn das mündige Volk läuft nun einmal solchen Schmäh- und Streitschriften nicht nach, sondern weist sie gelangweilt bis entrüstet zurück. [d]

Und davon haben wir genug. Leider wissen wir's, auch Herkules gelänge es nicht, gewisse Ställe auszumisten, wenn er wiederkäme. Nun würde ihn sicher der Gedanke retten, das Loch luftdicht zu vermauern und seinen unflätigen Insassen die Gelegenheit geben, sich gegenseitig zu Tod zu stinken. [e]

Wie lange muss sich die Öffentlichkeit diesen Dreck noch gefallen lassen? [f] Haben Demokratien, die diesen Namen verdienen, das Recht sich gegen Ideologien, Parteien und Gruppierungen zu verteidigen, die nichts anderes wollen, als eben diese Demokratien kaputtzumachen? [g] Darf eine Bande heillosen Tölpel (...) ungestört unsere gesamte Geographie besudeln? [h] Auf alle Fälle ist bis heute das Recht der Selbstverteidigung nicht aufgehoben worden. [i]

Wenn die Demokratien dieses Recht der Selbstverteidigung, eben auch gegen "innere" Feinde, haben, stellt sich logischerweise die andere Frage, ob dieses Recht ebenfalls das demokratisch beschlossene, gesetzliche Verbot solcher Parteien und Bewegungen einschliesst. [i] Die Konsequenz würde darum das Verbot aller unchristlichen Parteien und die Aufhebung der weltanschaulichen Meinungs- und Redefreiheit fordern. [j]

Parteien mit unchristlichem Programm sind nicht zugelassen, [k] eine christliche Partei müsste den Staat völlig auf christliche Grundlagen bringen und alles Unchristliche unterdrücken: erst in diesem Rahmen wären Rede- und Pressefreiheit erlaubt. [l]

Eine permanente Kommission aus Vertretern der Kirche, des Staates und der katholischen Eltern überwacht mit richterlicher Gewalt die öffentliche Sittlichkeit: Kino, Sport, Theater, Buchhandel, Reklame, Zeitungs- und Badewesen, usw. [m] Lehrer und Professoren können von einer Kommission aus staatlichen, kirchlichen und elterlichen Vertretern mit richterlicher Gewalt zur Rechenschaft gezogen werden [m] : gebe Gott, dass wir dogmatische Erzieher haben. [n]

Schickt das Land seine Kinder in die Gymnasien, um sie einer Räuberbande auszuliefern? [o] Und welche geheimen Mächte stehen dahinter, [o] gemäss wessen Brunnenvergifters heimlichem Plan und Einheizen? [p]

Aber nächstens wird es nicht ohne einige Waggonbestellungen solider Ketten gehen, deren es, Gott sei Dank, allerdings auch dann noch mehr geben wird als rasende Hunde. [q] Und wir betonen immer wieder, dass in mancher Hinsicht der Faschismus und Nationalsozialismus uns sympathischer sind, als Liberalismus und Sozialismus, weil sie gewissen Naturrechten weniger zuwider sind als sie: [r] der Kommunismus ist in seinem innersten Kern schlecht, und es darf sich auf keinem Gebiet mit ihm auf Zusammenarbeit einlassen, wer immer die christliche Kultur retten will. [s]

Unterdrückung des Irrtums und seiner Verbreitung ist nicht Vergewaltigung, vor allem nicht, wenn kein Zwang zur Betätigung im Sinne des Christentums vorliegt. [t] Über den Programminhalt (der Parteien) und seinen Charakter entscheidet die Regierung und der Staatsrat unter Zuzug der kirchlichen Behörde. [u] Der Luxemburger Staat ist nicht religionslos, sondern katholisch. Er fördert in jeder Hinsicht den Ausbau und den Einfluss der katholischen Kirche. [u]

Möglicherweise gibt es hier unter Demokraten ein Zögern. [v]



DOSSIER

Parteien mit unchristlichem Programm sind nicht zugelassen [w] : und wenn der Paragraph fehlt, soll man ihn schaffen [y].

Wer (...) dem DEMOKRATISCHEN Staatswesen das Recht zuerkennt, sich mittels Gesetz gegen ANTIDEMOKRATISCHE Käfte zur Wehr zu setzen, mit dem können wir wohl vernünftig weiterdiskutieren, auch über die Ereignisse von 1937. [z]

NACHBEMERKUNG

Jede Zeile dieses Textes stammt aus den Federn von LW-Ideologen: Direktor abbé Heiderscheid, J.B. Esch und anonyme Schreiber. Nichts wurde geändert, nichts hinzugefügt, nichts weggelassen; nur im letzten Absatz erlaubte ich mir, die Worte "demokratisch" und "undemokratisch" in Majuskeln hinzusetzen: zwecks Förderung der Nachdenklichkeit.

Mit meiner Collage möchte ich andeuten, dass es zwischen der Kaltschnäuzigkeit anno 1933, anno 1937 und anno 1987 kaum Qualitätsunterschiede gibt und dass der kaltschnäuzige Gebrauch des Wortes "demokratisch" heute nur Unwissende darüber hinwegtäuschen kann, dass der Grundgehalt der LW-Ideologie damals alles andere als demokratisch war.

Die Replik gegen die Nazis lautete nicht: mehr Demokratie, sondern totalitärer Klerikalismus.

Direktor Heiderscheid meinte (LW, 17.1.87), das Jahr 1937 sei "für die erdrückende Mehrheit der Luxemburger so fern wie die belgische Revolution von 1830"... Und er fragt: "Sind in Luxemburg die Uhren stehen geblieben?"

Nein, sie sind nicht stehen geblieben. Und der Kleriko-Faschismus der LW-Ideologen ist nicht an die Macht gekommen:

- Lehrer und Professoren werden nicht von der Kirche vor den (katholischen) Richter geschleppt;
- Die Bücherläden verkaufen und die Leser kaufen, was sie wollen und was ihnen gefällt;

- Es ist erlaubt, seine Meinung zu sagen und zu schreiben;
- Nichtkatholische Parteien sind nicht verboten; usw., usw.

Aber das Luxemburger Wort wird weiterhin jeden einen "unbelehrbaren und unverbesserlichen Fanatiker" beschimpfen, der sich erlaubt, die totalitären Tendenzen von damals zu entlarven und die Machtarroganz von heute anzuprangern.

Lambert Schlechter

REFERENZEN

- a. "Mottenkiste", Leitartikel von lz, LW, 14.1.87
- b. "Januar 1987 oder Juni 1937?", Leitartikel von abbé Heiderscheid, LW, 17.1.87
- c/d. ib.
- e/f "Wie lange noch?", anonymen Artikel, LW, 19.9.1933 in extenso abgedruckt in Henri Koch-Kent, Vu et entendu, Luxembourg, 1983, pp. 120-122
- g. LW, 17.1.87
- i. LW, 19.3.33
- j. LW, 10.7.33
- k. Batty Esch, "Reformprogramm" von Nov.37, sechs Monate nach dem MK-Referendum; Quelle: "Forum" Nr 90, Okt.86 S.38
- l. LW, 10.7.33
- m. Batty Esch, "Reformprogramm", Nov.37
- n. Batty Esch, LW, 8.10.35, in: "Briefe an Dich", Trier, 1949, S.244
- o. LW, 19.9.33
- p. LW, 17.1.87
- q. LW, 19.9.33
- r. LW, 13.3.33
- s. LW, 21.3.33, Pius XI im Leitartikel zitiert; nicht zitiert wird, was der gleiche Pius XI über den Faschismus äusserte: "Wir haben nicht nur von formalen und ausführlichen Verurteilungen Abstand genommen, sondern sind sogar zu der Überzeugung gelangt, dass Kompromisse möglich sind." Enzyklika "Non abbiamo bisogno"
- t. LW, 10.7.33
- u. B. Esch, "Reformprogramm"
- v. LW, 17.1.87
- w. B. Esch, Reformprogramm
- y. LW, 19.9.33
- z. LW, 17.1.87